

Zurück in die Zukunft

Ein echtes Familienunternehmen: Die dritte Generation Giezendanner übernimmt Aktienpaket.



Familienbande: Ulrich Giezendanner mit seinen Söhnen Benjamin (l.) und Stefan im renovierten Lagerhäuser-Oldtimer.

Das ist ein Meilenstein in der Firmengeschichte: Stefan und Benjamin Giezendanner arbeiten nicht nur für das Familienunternehmen, jetzt sind sie auch mit einem namhaften Aktienpaket beteiligt. Damit steht fest, dass die beiden Söhne von Geschäftsführer Ulrich Gie-

zendanner in einigen Jahren die Firma in dritter Generation weiterführen. Möglich wurde der «langsame» Generationenwechsel durch einen Rückkauf der Aktien von den Lagerhäusern der Centralschweiz. Zehn Jahre lang gehörte Giezendanner AG zu dieser Gruppe.

Durch das klare Bekenntnis von Stefan und Benjamin Giezendanner zum Familienunternehmen verlässt die Firma nun das Dach der Lagerhäuser-Gruppe. Zurück in die Zukunft: Giezendanner AG ist wieder ein selbstständiges Familien-KMU und will dies

auch bleiben. Das bedeutet: Die Familie steht mit ihrem Namen für Leistung und Qualität, sie übernimmt die Verantwortung als solider und sozialer Arbeitgeber und leistet einen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung der Region. *Lesen Sie die Seiten 2 und 3.*

«Wir wissen, wohin wir wollen»

Giezendanner ist wieder eine Familien-AG. Die beiden Jungunternehmer Stefan und Benjamin Giezendanner halten neu die Hälfte der Aktien. Die Trennung von der Lagerhäuser-Gruppe geschieht freundschaftlich.



Zum Dank ein Geschenk: Ulrich Giezendanner (links) übergibt an Stéphane Meyer einen Oldtimer.

Es war eine tolle Überraschung: Am Weihnachtessen der Giezendanner AG bekam Verwaltungsrat Stéphane Meyer, CEO der Lagerhäuser-Gruppe, einen Oldtimer-Lastwagen von der Familie Giezendanner geschenkt. Klammheimlich haben die Techniker der Giezendanner AG einen alten Saurer restauriert und ihn im Gelb der Lagerhäuser AG gespritzt. Solche Inszenierungen passieren in der Wirtschaft meist dann, wenn sich Partner zusammenschliessen.

VR mit Dr. Marcel Rohner

Der Verwaltungsrat der Giezendanner AG bekommt ein neues Mitglied: Neben Ulrich Giezendanner, Bruno Würsch und Stéphane Meyer wird Marcel Rohner eintreten. Marcel Rohner war CEO der UBS. Er wohnt in Aarau.

Doch bei Giezendanner und den Lagerhäusern ist das anders: Obwohl die Aktienmehrheit jetzt bei Ulrich Giezendanner (40 Prozent) und Stefan und Benjamin Giezendanner (je 25 Prozent) klar in der Familie liegen, behält Stéphane Meyer 10 Prozent der Aktien und bleibt im Verwaltungsrat. «Mein Bruder und ich haben uns das gewünscht», sagt Benjamin Giezendanner. Denn seit beide im elterlichen Betrieb arbeiten, war ihnen klar: «Wir wollen das Unternehmen gemeinsam zurückkaufen und weiterentwickeln.» Stéphane Meyer hatte Verständnis dafür. «Wir sind froh, dass er uns erhalten bleibt», sagt Benjamin Giezendanner. «Denn wir wissen, woher wir kommen und wohin wir wollen.» Geschichte und Zukunft, persönlich und geschäftlich. Stefan und Benjamin hatten und haben die Chance, kontinuierlich ins Unternehmen hineinzuwachsen und es in einigen Jahren ganz zu überneh-

men. Anders war es damals bei ihrem Vater Ulrich: Er wurde vor 38 Jahren ins kalte Wasser geschmissen, musste nach dem Tod seines Vaters von einem Tag auf den anderen das Steuer übernehmen.

Ulrich Giezendanner handelte vorausschauend

Zusammen mit seiner Frau Helene hat er den kleinen Betrieb zu einem erfolgreichen Unternehmen aufgebaut. Als Helene starb, war dies für die Familie wie auch für die Firma eine grosse Belastung. Kurz darauf wurde zudem das wirtschaftliche Umfeld, unter anderem wegen der neuen Schwerverkehrsabgabe, heikel. Da sicherte Ulrich Giezendanner vorausschauend seine Firma unter dem Dach der Lagerhäuser der CentralSchweiz ab.

Er liess seinen beiden Söhnen und seiner Tochter alle Möglichkeiten offen. Alle drei konnten selbst entscheiden, welchen beruflichen Weg sie einschlagen wollen. Während Christine Giezendanner

sich für eine andere Laufbahn entschied, war klar, dass Stefan und Benjamin wie ihr Vater «viel Diesel im Blut» haben und in die einstmalige Fuhrhaltereieinsteigen wollen. Top ausgebildet besetzen sie heute entscheidende Positionen im modernen Logistikunternehmen. Der Aktienrückkauf macht auch geschäftlich Sinn: Da man beim Zusammenschluss der Firmen davon ausging, dass im nationalen Stückgutverkehr ein Grossteil der Güter auf der Bahn transportiert werde, hätten sich dank dem Giezendanner Containerterminal Synergien ergeben. «Aufgrund der Verkehrspolitik war dies aber nie möglich», sagt Stefan Giezendanner. Die beiden Unternehmen werden jedoch nach der Trennung weiterhin eng zusammenarbeiten.

Mit der neuen Eigenständigkeit macht Giezendanner für die Kunden klar: Wo Giezendanner draufsteht, ist auch Giezendanner drin. «Dass wir damit Erfolg haben und in der Region ein starkes Unternehmen sind, hängt nur zu einem kleinen Teil von der Familie Giezendanner ab», sagt Benjamin Giezendanner. «Den Grossteil tragen die Mitarbeitenden durch ihre Flexibilität, Belastbarkeit und Kundennähe bei.»

impresum

rollout – Zeitung der Giezendanner AG
Verantwortlich: Benjamin Giezendanner
Konzept und Produktion: Philipp Probst
Fotos: Marc Huber
Layout: ringring, Basel
Druck: Gremper AG, Basel, Pratteln
Adresse:
Giezendanner AG
Juraweg 26
CH-4852 Rothrist
www.giezendanner-rothrist.ch
Telefon: +41 62 785 70 70
Fax: +41 62 785 70 75

«Als Trucker wären wir keine Hilfe»

Der eine nannte sich gerne Fernfahrer und der andere wurde von einem Fahrer geschockt: Stefan und Benjamin Giezendanner erinnern sich an ihre Erlebnisse in der Firma und zeigen drei Fotos aus der Giezi-Historie.

«Ich bin ein richtiger, internationaler Trucker»

Als Sprössling eines Unternehmerehepaars war Stefan Giezendanners Spielwiese nicht nur zu Hause im Kinderzimmer, sondern auch im Geschäft. Damit inhalierte er die Truckeratmosphäre und wurde vom Fernweh infiziert. Logisch, dass er neben dem PW-Führerausweis so schnell wie möglich auch den LKW-Schein erwarb.

«Während dem Studium verdiente ich mir dann als Trucker einen Batzen», erzählt Stefan Giezendanner. «Ich war sogar ein richtiger Fernfahrer!» Er schmunzelt und erklärt: «Genau genommen habe ich nur ein einziges Mal einen Auslandstransport durchgeführt. Nämlich von Rothrist nach Belgien und zurück. Ich holte dort einen Auflieger. Trotzdem erzähle ich seither voller Stolz, dass ich ein internationaler Trucker sei.» Noch heute werde er deshalb von langjährigen Mitarbeitern als «internationaler Fahrer» tituliert – allerdings mit einem Augenzwinkern.

Als Logistikchef des Unternehmens fährt er heute nur noch etwa zwei Mal im Jahr einen Lastwagen. «Es ist wichtig, dass auch wir vom Kader wissen, was an der Front abgeht», sagt Stefan Giezendanner. «Aber eine grosse Hilfe bin ich nicht mehr. Die Disponenten setzen lieber Profis ein. Natürlich zu recht!»

Dass er jetzt am Unternehmen mit einem Aktienpaket beteiligt ist und mit seinem Bruder und seinem Vater die Geschäftsleitung bildet, empfindet er als grosses Glück: «Das war schon immer mein Wunsch!»



Winzlinge: Stefan und Beni mit Schwester Christine am Pneukran.



Originelle Verpackung: Lange Zeit für Giezi als Nastüechli-Express.



Brachte Wärme: Giezendanner lieferte früher Heizöl.

«Beim Lastwagenwaschen krachte es»

Als die Eltern ihr Haus bauten, durften die beiden Söhne dem Chauffeur helfen, der das Erdreich des Aushubs abtransportierte. «Es war ein Scania-Testfahrzeug», erinnert sich Benjamin Giezendanner. «Mein Bruder und ich fuhren tagelang im Kipper mit.»

Doch dann mussten sie doch noch richtig arbeiten. Als nämlich der Laster zurückgebracht werden sollte, gab der Chauffeur den beiden Jung-Giezendannern den Auftrag, ihn zu waschen. «Mein Bruder fragte noch, ob wir auch den Auspuff putzen müssten», erzählt Benjamin Giezendanner. «Natürlich, grummelte der Fahrer und ging einen Kaffee trinken.» Als er zurück kam, sah er gerade, wie Benjamins Bruder Stefan nicht nur die Aussenseite, sondern vor allem das Innere des Aufpuffrohres wässerte.

«Da flippte der Chauffeur dermassen aus, dass es mir heute noch in Erinnerung ist», sagt Benjamin Giezendanner. «Wohl deshalb haben wir heute keine Kipper-Lastwagen.»

Benjamin Giezendanners erste Berufswünsche waren Bauer, Landschaftsgärtner oder Chauffeur. «Beim Bauer waren es die Felder und der Traktor, beim Gärtner die Pflanzen und der Bagger, die mich faszinierten», sagt Benjamin. «Und beim Chauffeur liebte ich die Erzählungen der Fernfahrer.»

Erst in der Pubertät wurde ihm klar, dass er ins elterliche Geschäft einsteigen will. Zum Fahren kommt er selten, «leider nur etwa drei Mal im Jahr.»



Powerman: Techniker Marcel Brühlmann arbeitet an einem Lastwagenmotor.

Ein federleichtes Kraftpaket

Der eher feingliedrige Marcel Brühlmann hat bei Giezendanner einen Knochenjob: Als Mechaniker löst er jedes Problem – auch wenn es niet- und nagelfest ist.

Ohne das Gesicht zu verziehen löst Marcel Brühlmann mit einem grossen Schraubenschlüssel in einem Lastwagenmotor einige Muttern. Diese sitzen zwar fest – sie sitzen sogar extrem fest – doch gegen die Kraft von Marcells Armen haben sie keine Chance. «Kein Problem», sagt das 49-jährige Leichtgewicht, «da gibt es bei uns andere Knacknüsse.»

Tatsächlich heisst die Abteilung, in der Marcel seit 24 Jahren arbeitet, weder Garage noch Werkstatt. Denn die Lastwagen zu warten ist – kräftemässig – noch die leicht-

teste Arbeit. Die Abteilung heisst «Technik» und bedeutet: Alles, was bei Giezendanner AG nicht so funktioniert, wie es sollte, wird durch die Technikabteilung wieder zum Laufen gebracht. Dazu gehören auch die Tankreinigung, der riesige Portalkran und die Oldtimer-Lastwagen des Chefs. Wenn beispielsweise der Kran, mit dem die Güter vom Zug auf die Lastwagen gehoben werden, wegen eines Defekts stillsteht, kommt es auf dem Platz schnell zum Stau und in der Disposition noch schneller zur Hektik. Die Kun-

den wollen schliesslich ihre Waren. Ob es dann schneit oder brütend heiss ist, spielt keine Rolle: Das Technikteam hievt die schwersten Ersatzteile mit purer Manneskraft auf den Kran hinauf und repariert ihn.

«Wir machen alles», sagt Marcel Brühlmann. «Wir finden für jedes Problem eine Lösung.» Er war schon immer ein Allrounder und hat alle möglichen Berufe ausgeübt. Bei Giezendanner kann er diese Erfahrungen jeden Tag anwenden.

Privat mag er es dagegen ruhiger. «Töfffahren ist für mich der ideale Ausgleich», sagt er. «Da kann ich abschalten und geniessen.» Er ist stolzer Besitzer einer Honda Goldwing, eines Reisemotorrads mit jedem Komfort. «Wir Goldwing-Fahrer rasen nicht, wir cruisen.» Nur Marcel Brühlmanns Frau will nie auf dem Sozius Platz nehmen. Doch da funkeln Marcells blaue Augen: «Mittlerweile kommen aber meine Töchter mit!»

Schiff ahoi!

Die Giezendanner AG bietet jetzt auch Containerlogistik aus Übersee an.



Das Tor zur Welt: Der Rheinhafen in Basel ist ein wichtiges Umschlagszentrum für Überseecontainer.

«Ab sofort können wir den Kunden ein weiteres Geschäftsfeld anbieten», sagt Benjamin Giezendanner, Leiter Transport. «Die Containerlogistik für Waren aus Übersee.» Damit gehe das Unternehmen einen logischen Schritt weiter: «Mit unserer Erfahrung im kombinierten Verkehr innerhalb Europas ist es konsequent, dass wir auch den Transport von Waren aus der ganzen Welt abfertigen.»

Für Giezendanner ist klar, dass die bisherige Unternehmensstrategie beibehalten wird. «Wir setzen auch in der Containerlogistik auf Qualität», sagt Giezendanner. «Wir wachsen in diesem Bereich lieber langsam, dafür nachhaltig und kontinuierlich.»

Der Einstieg in diesen Markt macht Giezendanner AG mit der Übernahme der in der Region Basel beheimateten Firma Gaugler. Dieses Unternehmen ist seit Jahren im Transport von Überseecontainern tätig und hat grosse Erfahrung in der Zusammenarbeit mit internationalen Speditionen.

Der Containertransport wird weltweit immer wichtiger. Die Waren

werden künftig vermehrt nicht mehr lose, sondern in Containern auf die Schiffe verladen. Denn dadurch wird die Umladezeit in den Häfen verkürzt. Basel hat mit dem Rheinhafen eine direkte Anbindung an die Weltmeere und war schon immer das Schweizer Tor zur Welt. Über 10 Prozent der Importwaren gelangen mit Rheinschiffen in die Schweiz. In Basel werden die Container auf Lastwagen oder auf die Bahn umgeladen und zu den Kunden transportiert. Zusammen mit den Schweizerischen Rheinhäfen, der SBB und dem Bund plant Basel eine grosse Umschlagsplattform: Entweder soll ein neues Hafenbecken oder eine Containerbeförderungsanlage gebaut werden. Beides ermöglicht einen schnelleren Umschlag auf die Verkehrsträger Schiff, Schiene, Strasse.

«Ich bin überzeugt, dass die Warenströme in Zukunft noch breiter auf die verschiedenen Verkehrsträger aufgeteilt werden», erklärt Benjamin Giezendanner. «Deshalb sind wir sehr froh, dass wir als moderner Logistikanbieter nun all diese Verkehrsträger vereinen können.»

Grossauftrag der Linde AG: Giezendanner gibt und bringt Gas

Deutschland und Frankreich erhalten Gas aus der Schweiz. Giezendanner erweiterte dafür seine Gasflotte.

Höchste Sicherheitsanforderungen müssen beim Transport von Gasen wie Stickstoff, Sauerstoff oder Wasserstoff eingehalten werden. Die Fahrzeuge sehen zwar aus wie andere Gefahrguttransporter, doch gelten beim Verladen noch strengere Vorschriften. Denn Unfälle haben gravierende Folgen. Giezendanner AG ist seit meh-



Auftrieb: Für Ballons fahren die Gastrucks direkt an den Startplatz.

rerer Jahren Erfahrung im Gastransport. Jetzt übernimmt sie einen Grossauftrag der Linde AG, in der Schweiz als Pan Gas bekannt. Pan Gas baute in diesem Jahr in Pratteln (BL) eine grosse Luftzerlegungsanlage, die im Januar 2011 in Betrieb genommen wird.

Von dort werden Kunden in der Schweiz, in Deutschland und in Frankreich beliefert. All diese Transporte werden von Giezendanner AG ausgeführt. «Das ist ein toller Erfolg», sagt CEO Ulrich Giezendanner. «Wir können damit 17 neue Stellen schaffen!»

Neben den bereits erfahrenen

Gastruckern kommen viele neue dazu. Diese wurden und werden sorgfältig ausgewählt und ausgebildet, unter anderem auch mittels internen Prüfungen der Pan Gas. Insgesamt kommen damit 14 neue Sattelschlepper zur Giezendannerflotte dazu. Sämtliche Gasfahrzeuge werden in Pratteln stationiert sein.

«Dass wir diese internationale Ausschreibung gewonnen haben, erfüllt uns mit Stolz», sagt Ulrich Giezendanner. «Dieser Auftrag ist ein weiterer wichtiger Meilenstein in der Geschichte unseres Unternehmens.»

Neu im Kader: Matthias Meier

Ab Januar 2011 gehört Matthias Meier zum Kader der Giezendanner Transport AG. Er stammt aus der hauseigenen Talentschmiede: Meier hatte schon die Lehre in der Firma mit Bravour absolviert.



Putzen, waschen, reinigen

Hygiene ist bei der Verarbeitung und dem Transport von Lebensmitteln das höchste Gebot. Damit diese garantiert werden kann, gibt es die Zertifizierung ISO 22 000.

Neben Baustoffen und Chemie transportiert Giezendanner AG seit vielen Jahren auch Lebensmittel. Das beisst sich überhaupt nicht: Denn die Sauberkeits- und Qualitätskontrollen sind heute in allen Bereichen sehr streng. Dazu gibt es viele Vorschriften und Richtlinien, die eingehalten werden müssen. Dank der Norm ISO 22 000 können einige dieser Anforderungen zusammengefasst und dadurch vereinfacht werden. Bei Giezendanner AG läuft dieser Prozess zurzeit auf Hochtouren. «Mit der neuen Norm sparen wir Zeit und Geld», sagt Guido Nützi, Qualitätsmanager der Giezendanner AG. «Denn die Mehrfachaudits fallen weg, das

Unternehmen wird in einer einzigen Prüfung auf alle Aspekte hin überprüft.» Für die Mitarbeitenden der Giezendanner AG ändert sich nichts, denn sie sind heute schon darauf geschult, vor jedem Transport die Sauberkeit ihrer Werkzeuge zu kontrollieren. Bestes Beispiel dafür ist der Einsatz der Abladeschläuche, die in Silo- oder Tankfahrzeugen transportiert werden. Um ganz sicher zu gehen, werden die meisten Schläuche – obwohl sie bereits in der neuen Reinigungsanlage gesäubert wurden – vor dem Transport nochmals durchgespült. Die professionelle Reinigung aller Werkzeuge und Behälter findet in

der renovierten Waschhalle statt. Lebensmittel tanks oder -silos werden mit einem eigens dafür reservierten Sprühkopf geputzt. Für den Einsatz der richtigen Waschprogramme und Reinigungsmittel ist der Mitarbeiter der Abteilung «Cleaning Services» speziell ausgebildet. Seine Arbeit wird bereits seit Jahren regelmässig geprüft. Das Erreichen des Zertifikats ISO 22 000 soll auch ein Zeichen für die Kunden sein. «Wir wollen darlegen, dass wir uns täglich mit verschiedenen Thematiken rund um Lebensmittel beschäftigen», erklärt Transportleiter Benjamin Giezendanner. «Zusätzlich wollen wir innereuropäisch vermehrt

Transporte für die produzierende Lebensmittelindustrie tätigen.»



Nur für Lebensmittel: Dieser Sprühkopf in der Reinigung ist speziell gekennzeichnet.



Sicherheitscheck: Die Kontrolle der Feuerlöscher wird den Chauffeuren «eingemipft».

Optimalere Ausbildung

Berufsfahrer müssen regelmässig zur Weiterbildung. Nur so erhalten sie die Transportlizenz. Diese Chauffeurzulassungsverordnung gilt in der Schweiz und der EU. «Da unser Betrieb diese Ausbildungen auf die eigenen Bedürfnisse zuschneiden kann und Thematiken wie Sicherheit, Arbeits- und Ruhezeit sowie Fahrverhalten in die Schulung einflachtet, sind wir überzeugt, dass die Fahrer und der Betrieb profitieren können», sagt Benjamin Giezendanner, Leiter Transport. Allerdings sieht er für das Transportgewerbe auch eine Gefahr: «Die Eintrittsbarriere für die Ausbildung zum Chauffeur wird erheblich höher. Dazu kommt, dass die Ausbildung länger dauert und mehr kostet.»

«Küchenchef» Dr. Rolf Schärer: Er und seine Mitarbeitenden entwickeln und produzieren chemische Spezialitäten.

Spezialitäten aus der Chemie-Küche

Frisch, individuell und à la minute: Bei Schärer & Schläpfer AG in Rothrist wird wie im Sternerestaurant gekocht – nur mit Chemie statt mit Lebensmitteln.

Die Produkte, die Rolf Schärer kreiert, tragen Namen, die zwar keinen Appetit machen: Sulfatierte Triglyceride, Fettaminethoxylate oder Polyolethoxylate. Doch Rolf Schärer und seine 30 Mitarbeitenden arbeiten ähnlich wie ein Sternekoch mit seiner Küchenbrigade: Alle Produkte werden in tonnenschweren «Töpfen» frisch zubereitet, individuell abgeschmeckt und in kürzester Zeit geliefert. «Wir funktionieren tatsächlich wie eine Restaurantküche», sagt Rolf Schärer. «Unsere Rezepte werden laufend verfeinert und den Kundenwünschen angepasst.»

Tenside sind fast überall enthalten

Chemie-Ingenieur Dr. Rolf Schärer ist CEO der in Familienbesitz befindlichen Chemischen Fabrik Schärer & Schläpfer AG in Rothrist. Die Produkte, die hier hergestellt werden, fallen unter den Oberbegriff Tenside. Das sind kleine Helfer,

die ermöglichen, dass sich Wasser und Fett bindet. Beispiel: Eine Sonnencreme besteht zur Hauptsache aus Wasser und Fett. Ohne Tenside würde aber niemand ein solches Produkt kaufen, weil in der Flasche unten das Wasser und oben das Fett wäre. Da würde alles Schütteln nichts nützen, beim Einreiben auf der Haut würde sich Wasser und Fett wieder scheiden. Dank den Tensiden vermischen sich jedoch die Stoffe und werden zu einer homogenen Crème.

Tenside sind praktisch überall drin, neben Kosmetika auch in Schmiermitteln, Agrochemikalien, Pharmaprodukten und anderen. «Wir sind ein Nischenplayer», sagt Rolf Schärer. «Wir kreieren Spezialitäten auf Kundenwunsch.» Rund ein Drittel der Belegschaft ist in der Entwicklungsabteilung beschäftigt. Dort werden die Rezepte für den jeweiligen Kunden neu erfunden. Und dies sehr schnell. «Unsere

Kunden sind oft überrascht, dass sie in kurzer Zeit bereits ein Probeflieferung erhalten», erklärt Schärer. «Das ist nur möglich, weil wir eine kleine und sehr flexible Firma sind. Die Kunden können direkt mit unseren Chemikern und Laboranten sprechen und gemeinsam an einer Lösung arbeiten.»

Kein Lager für die fertigen Produkte

Ein weiterer Faktor für den Erfolg des Unternehmens ist die Produktion: Schärer & Schläpfer kocht und mischt die Substanzen und lässt sie gleich ausliefern. So benötigt man automatisierte Tanklagereinrichtungen lediglich für Rohstoffe, nicht aber für Fertigprodukte. Doch dies funktioniert nur, wenn der Transporteur mitmacht: Da die Giezendanner AG um die Ecke beheimatet ist, kann sie das Transportequipment bei Schärer & Schläpfer hinstellen und bei Bedarf à la minute abholen und ausliefern. Die

Produkte der Schärer & Schläpfer AG werden in Tanks oder Fässern zu Kunden in ganz Europa gefahren. «Das ist unser Hauptmarkt», sagt Schärer. «Deshalb sind wir mit dem Produktionsstandort Rothrist sehr zufrieden: Wir liegen mittendrin und haben kurze Transportwege.» Dass im Mittelland eine kleine Chemiefabrik erfolgreich ist, geht auf die Risikobereitschaft von Rolf Schäfers Grossvater Otto Schärer und dessen Kompagnon Willy Schläpfer zurück. Die Kaufmänner gründeten die Firma 1947. Rolf Schäfers Vater Heinz war dann Chemiker und führte die Firma ab 1965. Rolf Schärer übernahm das Unternehmen 2001. Zuvor war er in Labors namhafter, grosser Firmen beschäftigt. Heute vermisst er diese Arbeit «in der Küche» ab und zu. «Ich könnte es schon noch», sagt er: «Aber unsere Leute sind viel effizienter und routinierter als ich.»



Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land? Spiegelbilder können märchenhaft schön sein. Aber auch hässliche Fratzen darstellen. Kommt ganz darauf an, ob der Spiegel flach oder auf welche Seite er gebogen ist. Es können auch Kunstwelten entstehen, wie auf diesem Bild: In einem Tank, der mit dem Firmenlogo beschriftet ist, spiegelt sich der Genfersee.

Foto: Marc Huber, aufgenommen im Herbst 2010.